

Debatte über ärztliche Barrieren

Von Michael Motz

Eigentlich war ich auf Samtpfoten unterwegs und habe an dieser Stelle bloß zur Diskussion gestellt: „Barrierefrei zum Arzt?“ Ein Mediziner fand das „untergriffig“. Auslöser war, dass ein 94-jähriger Mann aus Absam, der mit Rollator unterwegs ist, einen HNO-Arzt nicht aufsuchen konnte, weil dessen Praxis nur über eine enge Treppe erreichbar ist. Der Schwiegersohn des Mannes schrieb uns: „Für eine Kassenstelle finde ich das eine Zumutung.“ Dazu gab es Reaktionen aus

mehreren Blickwinkeln. Ein Arzt aus Kufstein schilderte, wie schwierig es sei, Kassenstellen zu besetzen, und nun wolle man auch noch Barrierefreiheit: „Wissen Sie, welchen Aufwand das bedeutet?“ Man solle „diesen angeblich noch freien Beruf Arzt nicht weiter einengen“.

Hannes Lichtner vom Invalidenverband ÖZIV stellte fest, dass „ein ausreichendes Angebot von barrierefreien Arztpraxen enorm wichtig wäre“. Der ÖZIV habe der Ärztekammer einen „Barriere-Check für Arztpraxen“ angeboten, man sei aber abgeblitzt.

Der Chef der Tiroler Gebietskrankenkasse, Arno Melitopulos, schrieb: „Die TGKK berücksichtigt Barrierefreiheit bei der Auswahl von Bewerbern um eine Kassenstelle.“ Und „bei Planstellen-Teilungen gilt bereits jetzt verpflichtend Barrierefreiheit“. In den kommenden Verhandlungen mit der Ärztekammer strebt die TGKK „eine Verankerung vergleichbarer Vertragsverpflichtungen auch für Altverträge an“. Gezwungen werden kann bei bestehenden Arztpraxen aber niemand. In unserem Fall war Denkmalschutz das Argument gegen Barrierefreiheit.